

NACHRICHTEN

Wichtiger Hinweis für die
Liechtenstein Bus-Fahrgäste

VADUZ – Aufgrund von Tiefbauarbeiten wird die Strasse zwischen Ruggell und Schellenberg ab 13. September bis 2. Oktober 2004 für den Linienbus-Verkehr gänzlich gesperrt sein. Davon betroffen sind die Linien 50 und 51.

Neue Linienführung

Für beide Linien 50 und 51: Schellenberg – Gamprin – Badäil – Ruggell – direkt nach Bendorf – Schaan (Retourfahrt in umgekehrter Reihenfolge von Bendorf direkt nach Ruggell).

Haltestellen

Die Haltestellen Ruggell Limsenegg, Schellenberg Loch und Schellenberg Widum werden in dieser Zeit nicht bedient. Als Ersatzhaltestelle wird Eschner Rütte bedient. Bei den Haltestellen Gamprin Haldenstr./Kindergarten und Gamprin Gemeindehaus verkehren nur die Linien 52 und 60. Als Ausweichhaltestellen der Linien 50 und 51 können die Haltestellen Gamprin Bühl (Ersatzhaltestelle), bzw. Mühleggass oder Fallsbretschla benützt werden.

Achtung: andere Abfahrtszeiten!

Bei folgenden Haltestellen ändert die Abfahrtszeit um ca. 5 Min. und es ist auf der verkehrten Strassenseite einzustiegen:

Fahrtrichtung	Schaan	Schellenberg
Gamprin Unterbühl	ca. 5 Min. früher	ca. 5 Min. später
Gamprin Simmasguet	ca. 5 Min. früher	ca. 5 Min. später
Abzw. Badäil Schlatt	ca. 5 Min. früher	ca. 5 Min. später

Aufgrund mehrerer Baustellen im ganzen Land, ist auf diversen Strecken mit Verspätungen zu rechnen.

Falls Sie nähere Informationen dazu benötigen, erteilt Ihnen Tel. Nr. 236 63 10 gerne Auskunft. (LBA)

Berufswahl und
berufliche Bildung

VADUZ – Die Berufsberatungsstelle (www.berufsberatung.li) und das Amt für Berufsbildung (www.berufsbildung.li) stellen am Mittwoch, 8. September, viele ihrer Dienstleistungsangebote mittels Nutzung der neuesten Internettechnologie (www.lv.li) vor. Nützliche Informationen, Tipps und Anregungen sind auf diesem Weg erhältlich. Nutzen Sie doch die Gelegenheit für ein persönliches Gespräch mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Berufsberatungsstelle und des Amtes für Berufsbildung (Halle 1, Stand Nr. 18). (paf)

GV Elternvereinigung Vaduz

VADUZ – Auf bewährte Art leitet der Präsident der Elternvereinigung Ebenholz, Markus Becker, vergangenen Freitagabend die alljährliche Generalversammlung. Zu Beginn übernahm Gastreferent Norbert Ritter vom FL-Schulamt den traditionellen Kurzvortrag, der sich dieses Mal um das Thema «Klassen- und Stufenwechsel» drehte. Unter anderem verwies er darauf, dass die individuellen Fähigkeiten und Bedürfnisse eines jeden Kindes im Mittelpunkt stehen müssen, um seine Erziehung und Ausbildung optimal zu gestalten. So lassen sich z.B. aus der Einschulung in eine Einführungsklasse, der Wiederholung oder dem Überspringen einer Klasse lediglich unterschiedliche Entwicklungsstufen der jeweiligen Kinder ablesen. Glücklicherweise setzt sich auch unter den Erwachsenen immer mehr die Erkenntnis durch, dass z.B. die Wiederholung einer Klasse ein notwendiger Schritt sein kann. Denn nur so kann sich denjenigen Kindern, welche diese Zeit brauchen, erst die Tür für den erfolgreichen Abschluss der Schule oder die spätere Berufsausbildung öffnen.

Am Ende der Veranstaltung dankte der Präsident dann nochmals ganz herzlich den Lehrkräften der Primarschule Ebenholz, der Gemeinde Vaduz und allen anderen Personen und Institutionen, welche sich im vergangenen Schuljahr für das Wohl der Schülerinnen und Schüler eingesetzt hatten. (PD)

Wahrheit tut auch weh

LIHGA: «Liechtenstein Vision» mit ungeschminkter Analyse

BENDORN – Eine Vision braucht Leadership, die über eine Legislaturperiode hinaus reicht. Fritz Kaiser, prominenter Referent bei der 15. LIHGA, sieht diese Pflicht im Fürstenhaus angesiedelt, um eine «Vision Liechtenstein» umsetzen zu können.

• Kornelia Pfeiffer

Viele Initiativen haben Regierung, Fachhochschule, Wirtschaftsunternehmen bereits ergriffen, um Fritz Kaisers Vision 2014 wirklich werden zu lassen. «Liechtenstein braucht ein neues Selbstverständnis» lautete der Titel seines Vortrages bei der LIHGA. Das brauche die Zusammenarbeit aller, eine gelebte Vision plus eine konsequente Strategie. Den Entwurf für eine «Vision Liechtenstein» liess der Finanzexperte, der aus dem Treuhandsektor kommt, die Verantwortlichen aus Politik und Wirtschaft auch gleich wissen:

«Liechtenstein ist 2014 ein moderner, eigenständiger Staat und gut vernetzt mit den bedeutenden Industrie-, Handels- und Finanzkreisen. Die Menschen, so die Vision weiter, haben einen sehr hohen Bildungsstandard und das Land ist eine Wissenshochburg in Private Wealth, Technologien, Philanthropie. Der Kleinstaat hat ein attraktives Steuersystem, ist Sitz namhafter internationaler Industrie- und Handelsbetriebe und hat sich als Know-How-Drehscheibe für Technologien sowie für Versicherungs- und Vermögensanlageinstrumente etabliert. Liechtenstein hat sich von der Steueroase zu einem anerkannten Kompetenz-Zentrum für Privatvermögen entwickelt.»

Ehrlich statt schmeichelhaft

Den Entwurf dieser Vision gründet Kaiser auf eine ungeschminkte Analyse, die für Treuhänder und Banker nicht schmeichelhaft klingt. Ein Marktvergleich zeige, dass führende Strategieberater Liechtenstein unter den Offshore-Zentren



Gestern fand der Vortrag von Fritz Kaiser zum Thema «Liechtenstein braucht ein neues Selbstverständnis» statt. Onkel Herbert, Fritz Kaiser, Rita Kieber-Beck und Wirtschaftsminister Hansjörg Frick.

gering schätzen, was Wachstumschancen und Innovationskraft angehe. Klassenbeste sei Singapur, das unaufhaltsam und planmässig an seiner klaren Vision arbeite. Die internationale Finanzindustrie vertraue dem Land und seiner Führung. Singapur habe kräftig in Infrastruktur investiert und sei auch steuerlich ein attraktiver Standort für das Private Banking, ohne den negativen Stempel «Steueroase» aufgedrückt zu bekommen. Singapur habe früh erkannt, dass Doppelbesteuerungsabkommen wichtig seien. Der Ausbau der Private-Wealth-Management-Industrie sei erklärtes Ziel.

Liechtenstein habe hingegen zwar verstanden, dass es aktiv handeln müsse, doch täten sich naturgemäss die Treuhänder mit den anstehenden Veränderungen schwer. Sie befürchteten, die lukrativen Geschäfte zu riskieren, die die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts zur Zeit des liechtensteinischen Wirtschaftswunders gemacht hatten. Zugleich sei der Finanzplatz, weil aus dem Treuhandsektor entstanden, noch «in sehr ungesundem Masse der

Entwicklung des Treuhandsektors ausgeliefert». Der Grossteil der bei den liechtensteinischen Banken deponierten Vermögen stamme von steuerbegünstigten Stiftungen, Anstalten oder Trusts ausländischer Kunden.

Ohne Leadership keine Vision

Ein positives Beispiel seien hingegen der Versicherungsplatz und der Fondsplatz, entstanden durch «gute neue Gesetze». Ähnlich brauche es nun neue Gesetze und Produkte für den Treuhand- und Finanzsektor. Zu glauben, man sei besser als das Ausland, sei dabei ein Irrglaube und der «Anfang vom Untergang». Sechs Erfolgsfaktoren machten die Verwirklichung der «Liechtenstein Vision» möglich: Das Fürstenhaus spiele dabei eine zentrale Rolle. Politisch und wirtschaftlich unabhängig müsse es darauf hinwirken, dass eine Vereinbarung getroffen werde für eine gemeinsame Vision, und zwar zwischen Fürstenhaus, Landtag, Regierung. Ohne Leadership über die Zeit einer Legislaturperiode hinaus und ohne parteipolitische Inter-

sen sei eine Vision illusorisch. Die Frage der Leadership müsse gelöst sein, damit Vision und Plan überhaupt zustande kämen.

Aber auch die Infrastruktur gelte es in Liechtenstein zu verbessern. Das Land brauche Hotel- und Kongressanlagen, universitäre Einrichtungen, Techno-, Business- und Knowledge-Parks. Um den Erfolgsfaktor Wissen auszubauen, schlug Fritz Kaiser eine spezialisierte Private-Wealth-Universität vor.

Die Wissensgrundlagen gelte es zu verbessern, solle eine neue Finanzdienstleistungsindustrie in der Lage sein, den bisherigen Treuhandsektor erfolgreich abzulösen. Liechtenstein müsse zudem Unternehmertum fördern und den Geschäftsstandort aktiv vermarkten. Und Liechtenstein brauche dringend ein neues Steuergesetz, um das beste Steuerangebot in Europa anbieten zu können. Die Kleinheit des Landes sei für Vision und Strategie ein grosser Vorteil, so Fritz Kaiser, weil ein kleines Land mit kurzen Wegen sehr gut zu managen sei.

Die Reise in die Zukunft hat begonnen

Umfrage zum LIHGA-Referat: Liechtenstein braucht ein neues Selbstverständnis

BENDORN – Liechtenstein brauche Visionen und Strategien für die Zukunft, erklärte Fritz Kaiser in seinem Vortrag in Bendorf. Bei Politikern und Finanzexperten traf er mit seinem Ausblick in die Zukunft auf offene Ohren.

• Martin Hasler

Otmar Hasler, Regierungschef: «Dass Günther Wohlwend den Experten Fritz Kaiser für den Hauptvortrag der 15. LIHGA gewinnen konnte – dafür bin ich ausserordentlich dankbar. Der Vortrag strahlte so viel Optimismus aus und zeigte, dass Liechtenstein auf dem richtigen Weg ist. Fritz Kaiser sprach ja die vielen Initiativen an, die wir in letzter Zeit begonnen haben: Er erwähnte die Leitbilder, nannte den Liechtenstein Dialog, die Strategie der Fachhochschule, die Zusammenarbeit zwischen Staat und Wirtschaft, die Marke Liechtenstein. Alle nehmen miteinander die Zukunft unseres Landes schon aktiv in die Hand. Und ich bin sicher,

Fritz Kaiser hat recht: Liechtenstein wird sein neues Selbstverständnis bald finden.»

Hansjörg Frick, Wirtschaftsminister: «Die Äusserungen von Fritz Kaiser waren für mich sehr interessant. Mit diesem Vortrag hat er meines Erachtens ein Basispapier für künftige Diskussionen um die Entwicklungen des Finanzplatzes Liechtenstein geschaffen.»

Johannes Matt, Parteipräsident FBP: «Die «Vision 2014» betrachte ich als gelungen, obwohl ich hier und da andere Gewichtungen machen würde. Als Treuhänder stimme ich Fritz Kaiser absolut zu, wenn er sagt, dass das liechtensteinische Steuersystem für die Zukunft angepasst werden muss. Für die Zukunft wünsche ich mir, dass die Verantwortungsträger aus Politik und Wirtschaft am gleichen Strang ziehen. Ich möchte Günther

Wohlwend dafür danken, dass er diesen Vortrag ermöglicht hat.»

Rita Kieber-Beck, Regierungschef-Stellvertreterin: «Der Vortrag hat einige Facetten illustriert, die einem im Moment gar nicht in dieser Weise bewusst sind, im Konnex jedoch sehr viel Sinn machen. Es hat mich gefreut, dass Fritz Kaiser der Bildung den gleichen Stellenwert einräumt wie wir es mit der Weiterentwicklung der Fachhochschule gemacht haben. Wir möchten sie in Zukunft zu einer Hochschule machen, sind also vom Ziel einer «Liechtenstein University», wie es Fritz Kaiser sagte, gar nicht so weit entfernt.»

Hans Leuener, Gemeindepräsident Sevelen: «Fritz Kaisers Referat war auch für mich als Vertreter Werdenbergs sehr interessant. Wir werden versuchen, auch in Werdenberg mit

der Entwicklung Schritt zu halten, denn wir sehen unsere Region zusammen mit Liechtenstein als eine Wirtschaftsregion an. Deshalb ist es auch für uns von grossem Interesse, die Zukunft gemeinsam anzupacken.»

Daniel Wiesner, Fachbereichsleiter Wirtschaftswissenschaften, Fachhochschule Liechtenstein: «Aus der Sicht der Fachhochschule Liechtenstein ist der Vortrag sowohl beeindruckend als auch sehr erfreulich, da er in eine ähnliche Richtung geht, in welcher wir in der Ausbildung, vor allem betreffend den Finanzdienstleistungsorganisationen, tätig sind. Ich habe gerade mit dem Referenten gesprochen, denn die Vision der Fachhochschule hat genau den Fokus, den er genannt hat: Im internationalen Bereich als Finanzdienstleistungsplatz, insbesondere was das Thema Private-Wealth-Management angeht – und natürlich auch, als Bildungsplatz wahrgenommen zu werden.»

